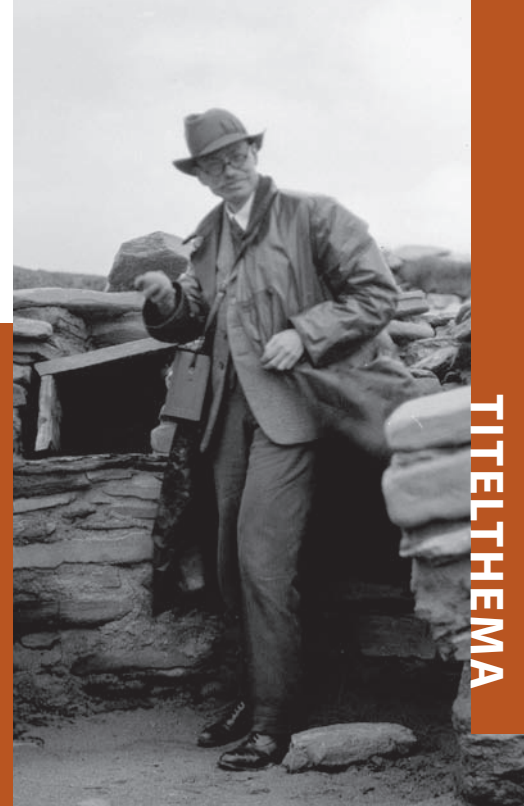


Mit Blick auf das große Ganze

Vere Gordon Childe und die «neolithische Revolution»

Der Begriff der neolithischen Revolution prägt seit den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Diskussion um die Sesshaftwerdung des Menschen. Er wurde von dem marxistischen Archäologen Vere Gordon Childe in Anlehnung an denjenigen der «industriellen Revolution» gebildet und markiert einen der entscheidenden Entwicklungsschritte auf dem Weg zu den ausdifferenzierten menschlichen Gesellschaften unserer Zeit. Childe gehört dabei beinahe exemplarisch zu den Archäologen, bei denen politisches Wirken und wissenschaftliche Betätigung untrennbar miteinander verbunden sind.



von Jeorjios Martin Beyer

Die Anfänge menschlicher Zivilisation sind und waren zu allen Zeiten eines der großen Rätsel. Bis zur Aufklärung herrschte in Europa die Vorstellung von der göttlichen Schöpfung vor, die jegliches Einwirken des Menschen auf seine eigene Entwicklung und sein spätes «Erscheinen» auf der bis dahin gerade nicht durch ihn bevölkerten Erde negierte. Es bedurfte der Vorarbeiten der Geologen des beginnenden 19. Jhs. und in der Folge der Evolutionsmodelle Charles Darwins, damit die Erkenntnis – auch in der Altertumsforschung – Fuß fassen konnte, dass die Geschichte der Menschheit doch älter war als die bis dahin angenommenen etwa sechs Jahrtausende.

Damit war es allerdings noch nicht getan. Der lange Weg von der «Barbarei» zur «Zivilisation» musste beschrieben und erforscht werden. Und dazu war es nötig, die entscheidenden Entwicklungsschritte zu identifizieren. Es ist das Verdienst des Archäologen und Prähistorikers Vere Gordon Childe (1892–1957) als einer der Ersten die einzelnen archäologischen Befunde zu einem großen Ganzen zusammengeführt und so ein Bild von der Entstehung früher Gesellschaften geschaffen zu haben, das – trotz des enormen Erkenntniszuwachses durch die Möglichkeiten moderner Technik in der 2. Hälfte des 20. Jhs. – bis heute weiterhin heftig diskutiert wird.

Archäologe und Marxist

Childe wurde 1892 im australischen Sydney geboren (Abb. 1). Nach einem Studium an den Universitäten in Sydney und Oxford, wurde er Privatsekretär des Labour-Ministerpräsidenten von New South Wales. Seine Erfahrungen in der australischen Politik verarbeitete er in seiner Studie «How Labour Governs» von 1923, gewissermaßen eine Abrechnung mit dem Parlamentarismus. Durch seine marxistische und pazifistische Grundhaltung geriet er jedoch zunehmend in die Enge und sah sich zur Umsiedlung nach Großbritannien gezwungen, wo er 1925 als Bibliothekar an das Royal Archaeological Institute in London berufen wurde. Nur zwei Jahre später avancierte er zum Professor an der Universität in Edinburgh, und nach dem 2. Weltkrieg zum Professor für Prähistorische Archäologie an der Universität London.

Die Hinwendung zur prähistorischen Archäologie beendete aber nicht seine politische Arbeit. Mit Verve und Entschiedenheit wandte er sich gegen die rassistischen Grundlagen des Faschismus und Nationalsozialismus, wie er auch – nach anfänglicher Sympathie für die Sowjetunion – in den späten 30er Jahren sowohl das totalitäre System als auch die kommunistische Wissenschaftsdoktrin als «Perversion des Marxismus» kritisierte. Viele Institutionen taten sich allerdings ganz offenkundig immer wieder schwer mit seiner marxistischen Orientierung: So wurde Childe nach dem Krieg von der amerikanischen Regierung

Abb. 1
Vere Gordon Childe
(1892–1957).



Abb. 2
Historische Aufnahme der Blue Mountains (um 1900). Von einer Klippe des Govett's Leap sprang Childe am 19. Oktober 1957 in den Tod.

zur *persona non grata* erklärt, und ihm wurde die Einreise in die Vereinigten Staaten verweigert. Nicht zuletzt passt auch sein Ende zum Leben dieses ungewöhnlichen Mannes: Kurz nach seinem Ausscheiden aus dem Universitätsdienst und seiner Rückkehr nach Australien, stürzte er sich in den Blue Mountains nahe Sydney am 19. Oktober 1957 von einer Felsklippe (Abb. 2).

Childes Leben und Wirken war geprägt von zwei ganz unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen, der humanistischen und der marxistischen, die sich, wenn auch nicht immer, gegenseitig befruchteten. In seiner ihm eigenen Konsequenz widmete sich Childe der prähistorischen Archäologie, um mit Hilfe des Dialektischen Materialismus die entscheidenden kulturellen Entwicklungen der Frühzeit zu untersuchen. Dabei schärfte seine

marxistische Grundhaltung – stärker als bei vielen Kollegen seiner Zeit – den Blick auf die Menschen und ihre Produktionsweisen. «Wissenschaft sowie Technik sind Schöpfungen von Gesellschaften, nicht von Rassen; ihre Regeln und Resultate werden durch soziale Tradition weitergegeben, nicht <über das Blut>. Das Beweismaterial kann natürlich nur archäologischer Art sein.» Auf Basis dieser Grunddisposition schuf Childe als einer der ersten eine gewissermaßen «ganzheitliche» Beschreibung der europäischen Vorgeschichte.

Von Asien nach Europa

In seinen frühen Werken «The Dawn of European Civilization» von 1925 und «New Light on the Most Ancient East» aus dem Jahre 1928 wies Childe die Bedeutung technologischer Innovation für die Ausbildung der frühen Kulturen des Vorderen Orients und ihre Ausbreitung in den europäischen Raum nach. Aus diesem Grundstock entwickelte er seinen Begriff der «neolithischen Revolution», also die Entdeckung der auf Vorratshaltung zielenden, produzierenden Wirtschaftsweise in der Jungsteinzeit, die untrennbar mit dem Prozess der Sesshaftwerdung und der weitgehenden Aufgabe nomadischer Lebensformen verbunden war. Eine der wesentlichen Ursachen für diesen Wandel sah Childe in klimatischen Veränderungen.

Von der Vielzahl seiner theoretischen und methodischen Ansätze – so ergänzte er in den 40er Jahren sein Konzept der «Revolution» durch ein Stufenmodell, das vom «Wildenda-



Abb. 3
Zu den berühmtesten jungsteinzeitlichen Siedlungen Nordeuropas zählt auch der von Childe untersuchte Ort Skara Brae auf den Orkney-Inseln. Da Holz auf den Inseln Mangelware war, wurden die Häuser aus lokalem Stein errichtet.

sein» über das «Barbarentum» zur «Zivilisation» aufsteigt – wirkten v. a. diejenigen nach, die um die Umwälzungen der Sesshaftwerdung kreisen. Childe verstand diese Umwälzung als universale, unumkehrbare Kultursprünge, eine These, die ihm immer wieder den Vorwurf der begrifflichen «Verkürzung» einbrachte, denn der Prozess der Sesshaftwerdung und Domestizierung von Nutztieren dauerte mehrere Jahrtausende an und zeigt eine deutliche regionale Diversität.

Die Konzentration auf die historische Rekonstruktion der europäischen Vorzeit führte dazu, dass Childe nicht zu den bedeutenden Ausgräbern zu zählen ist. Eine einzige Stätte wurde von ihm intuitiv untersucht: das «Pompeji des Nordens», Skara Brae auf den Orkney-Inseln (Abb. 3). Bis zum Jahre 1850 war Skara Brae unter einer hohen Sandschicht verborgen, die die Überreste dieser jungsteinzeitlichen Siedlung in hervorragendem Zustand konservierte.

Die Erforschung durch Childe 1928 und 1930 ließ zehn Steinhäuser zutage treten, die mit aus Stein gefertigten «Möbeln», Schränken, Sitzgelegenheiten, Betten und Vorratstruhen ausgestattet waren (Abb. 4). Darüber hinaus verfügte der von etwa 50 Personen bewohnte Ort auch über ein ausgeklügeltes Abwassernetz. Was die Datierung dieser neolithischen Siedlung angeht, irrte Childe, als er zunächst von einem Datum im 1. Jt. v. Chr. ausging. Die Datierung mittels der von ihm hochgeschätzten C¹⁴-Methode in den 70er Jahren ergab eine Nutzung des Areals von etwa 3100–2500 v. Chr., als wegen einer starken Veränderung des Klimas die Siedlung aufgegeben wurde.

Der Mensch schafft sich selbst

Childes gesamtes Werk ist durchdrungen von der Vorstellung, dass nur die Kombination der Analyse materieller Hinterlassenschaften und (im eigentlichen Sinne) «historischer» Fragestellungen dazu beitragen kann, Antworten auf Fragen zu finden, die sich der direkten Anschauung entziehen. Es entspricht seiner politischen Grundhaltung, dass die Erkenntnisse der prähistorischen Forschung in einen größeren Rahmen gestellt werden, ihre Aussagen nicht nur Spezialistenwissen anhäufen, sondern von allgemeinerem Interesse sein sollen. Und so suchte Childe zielstrebig nicht nur den wissen-



schaftlichen Diskurs, sondern bemühte sich, wie seine zahlreichen «populärwissenschaftlichen» Publikationen zeigen, in besonderem Maße auch um die Vermittlung der Ergebnisse außerhalb der Gemeinschaft der Gelehrten. In diesem Sinne sprechen auch die Titel vieler seiner Bücher eine eindeutige Sprache, allen voran «What happened in History» oder «Man makes Himself».

Abb. 4
Die Innenräume der Häuser von Skara Brae sind z.T. ausgiebig ausgestattet.

Adresse des Autors

Dr. Jeorjios Martin Beyer
Werderstr. 8
D-65195 Wiesbaden

Bildnachweis

Abb. 1: RCAHMS (Vere Gordon Childe Collection); 2, 4: Wikimedia Commons; 3: akq-images, Jürgen Sorges.

Literatur

V.G. CHILDE, Ancient Dwellings at Skara Brae (1950).

DERS., Man Makes Himself (1936); [deutsch: Der Mensch schafft sich selbst, (1959)].

DERS., The Prehistory of European Society (1958) [deutsch: Vorgeschichte der europäischen Kultur (1960)].

DERS. / D.V. CLARKE, Skara Brae (1983).

S. SCHARL, Die Neolithisierung Europas. Ausgewählte Modelle und Hypothesen (2004).

B. WAILES (Hrsg.), Craft Specialization and Social Evolution. In Memory of V. Gordon Childe (1996).

Das könnte Sie noch interessieren:

Paul Bahn / Colin Renfrew

Basiswissen Archäologie

Theorien – Methoden – Praxis

304 S. mit 190 s/w-Abb.

€ 29,90 (D) / sFr 48,90 uvp

ISBN: 978-3-8053-3948-3



Bitte beachten Sie die Bestellkarten in der Mitte des Heftes.